Christian Schneider

Die Musikinstrumentensammlung im Royal College of Music in London

Woran mag es liegen, dass England schon immer und noch heute das Land der Sammler von Musik-, speziell von Blasinstrumenten, war und ist? Durch beide Weltkriege weniger als andere europäische Länder betroffen, konnten Besitztümer sicherlich leichter erhalten und bewahrt werden, aber dies wird nicht der einzige Grund sein. London war während der gesamten Barockzeit eine kosmopolitische Stadt ersten Ranges, hierhin zog es Ausländer, hier wurde Mode gemacht und der Geschmack für das gesamte übrige Land bestimmt.

Für das kulturelle Leben dürfte weiterhin von entscheidender Bedeutung gewesen sein, dass während der Cromwell-Regentschaft – viel früher als auf dem Kontinent – eine ausgeprägte bürgerliche Musikkultur erblühte. Der Gentleman sang in „Catch and Glee Clubs" oder musizierte zu Hause. *For many chose rather to fiddle at home, than to go out, and be knocked on the head abroad*, wie es der Zeitgenosse Roger North treffend formulierte. Schnell entwickelte sich ein reges Konzertleben mit nicht professionellen Musikliebhabern, Dilettanten in des Wortes ursprünglicher Bedeutung. In großer Zahl entstanden Anleitungen zum autodidaktischen Erlernen von Instrumenten, die Verfahren zum Notendruck nahmen einen geradezu rasanten Aufschwung.

Charles II., der sein Exil am französischen Hof verbracht hatte, versuchte nach seiner Rückkehr das musikalische Leben am Hofe des Sonnenkönigs in London zu imitieren, er sandte Musiker zum Studium nach Paris und verpflichtete französische Musiker an seine Kapelle.

Für all diese vielfältigen musikalischen Aktivitäten wurde eine Fülle von Musikinstrumenten aller Art benötigt. Folgerichtig ließen sich Instrumentenbauer vom Kontinent, vor allem aus Frankreich und Holland, in London nieder. Früh schon entstand so eine englische Tradition des Holzblasinstrumentenbaus.

Heute finden wir in England eine Reihe von einzigartigen übergreifenden und spezialisierten Sammlungen: die fast verborgene von Guy Oldham etwa, dann die gigantische Sammlung von Jeremy Montagu, Philipp Bates Oboen-, Nicholas Shackletons Klarinetten- oder die Fagottsammlung von William Waterhouse, um nur einige wichtige Beispiele herauszugreifen. Wo sonst noch gibt es eine Stadt wie London, die zwei einzigartige Instrumenten-

Christian Schneider, geb. 1942, studierte Oboe und Musikwissenschaft in Berlin, Köln und Bochum. Langjähriger Solo-Oboist der Düsseldorfer Symphoniker und Professor für Oboe an der Musikhochschule Köln. Herausgeber bei verschiedenen Verlagen und Mitherausgeber von *Tibia*.

sammlungen (Horniman- und Victoria & Albert-Museum) aufweisen kann?

Einer der führenden englischen Barockspezialisten übrigens verfügt nicht nur über eine ein ganzes Haus füllende Cembalosammlung, sondern er ist auch ein international renommierter Spezialist für Kaffeetassen (!), eine entsprechende Sammlung füllt ein anderes Haus in Cambridge. Ganz in dieser Tradition entstand auch das Instrumentenmuseum des Royal College of Music in London.

Schon im Jahr nach seiner Gründung stiftete 1884 der Maharadscha Sourindro Mohun Tagore dem College eine Reihe indischer Instrumente und begründete damit eine umfangreiche und kostbare Sammlung, die im Laufe späterer Jahrzehnte um großartige Kollektionen ergänzt wurde. Zwei Jahre später bereits kam eine Instrumentensammlung aus dem Besitz des Prinzen von Wales und späteren Königs Edward VII., der das College gegründet hatte, hinzu. Als 1894 das heutige Gebäude, im Stile der italienischen Renaissance erbaut und eingerichtet, eingeweiht wurde, stiftete der wohlhabende Kunsthändler und Sammler George Donaldson (1845–1925) seine umfangreiche und kostbare Kollektion. 1909 wurde die Sammlung durch eine Fülle chinesischer Instrumente aus dem Besitz Edwards VII. ergänzt. Den vorläufigen Endpunkt der Stiftungen bildete die Sammlung, die der erste Kurator des Colleges, der 1903 gestorbene A. J. Hopkins, zusammengetragen hatte und die 1911 von seinen Kindern dem College überlassen wurde.

Sehr viel später war es E. A. K. Ridley (1904-2000), der 1968 seine wichtige Sammlung von Blasinstrumenten, zuvor im Luton Museum verwahrt, dem College überließ. Weitere Sammlungen kamen hinzu: 1985 von Geoffrey Hartley, 2002 von Amaryllis Fleming. Immer wieder auch überlassen Liebhaber der Sammlung einzelne Exponate und tragen nicht unbeträchtlich zu einem weiteren Wachstum bei.

Nach dem 2. Weltkrieg litt die Sammlung sehr unter den klimatischen Bedingungen im Hause, und der geringe für die Ausstellung zur Verfügung stehende Platz erlaubte keine repräsentative Darbietung der Exponate. Wieder waren es verschiedene Stiftungen und Privatpersonen, die ermöglichten, dass ein neues Instrumentenmuseum gebaut wurde. 1970 wurde es von der Mutter der englischen Königin eingeweiht.

Zur Zeit verfügt die Sammlung über ca. 600 europäische Tasten-, Saiten- und Blasinstrumente, ergänzt durch ca. 100 Instrumente aus Asien und Afrika.

Die Sammlung wird zur Zeit dokumentiert durch folgende kleine Kataloge, die, sehr gut bebildert, die einzelnen Exponate knapp und präzis beschreiben:
I. Europäische Blasinstrumente von E. A. K. Ridley, London 1982

I a. Europäische Blasinstrumente von E. A. K. Ridley, hrsg. von V. E. Wells, London 1998

II. Tasteninstrumente, hrsg. von V. E. Wells u. a., London 2000

III. Streichinstrumente, in Vorbereitung

Ich begann meinen Rundgang, der sich auf die Holzblasinstrumente begrenzte, mit den **Flöten**, die mit 84 Exemplaren den weitaus größten Anteil an der Sammlung bilden.

Glanzlichter sind zweifellos die drei Diskantblockflöten von J. Denner, Nürnberg, frühes 18. Jh., von P. Villars, Paris, Mitte 18. Jh. (beide aus Elfenbein) sowie die Diskantblockflöte aus Buchs von J. W. Oberlender, ebenfalls Mitte 18. Jh.

Traversflöten von Scherer und Potter aus Elfenbein, von Stanesby jun. aus Buchs und von Grassi aus Ebenholz sind ebenfalls dem 18. Jh. zuzuordnen. Hinzu kommen aus dem 19. Jahrhundert Querflöten aus England, Frankreich, Deutschland und Österreich, darunter eine aus Elfenbein mit 8 Silberklappen von J. Wood, London, ca. 1820, und eine Kristallflöte mit 5 Klappen von C. Laurent, Paris; dazu Piccoli, einfache, doppelte und dreifache Flageolets, eine interessante Flûte d'Accord von I. Öcl, Berchtesgaden, aus der 1. Hälfte des 18. Jh. sowie eine Altflöte, zwei Stimmpfeifen aus dem 18. Jh. und Spazierstockflöten.

Altblockflöte von Jacob Denner, Nürnberg; Klarinette von Scherer, Butzbach; Altblockflöte von J. W. Oberlender, Nürnberg. Alle Instrumente stammen aus dem frühen 18. Jahrhundert.

Unter den 19 **Oboen** befinden sich zwei wunderschöne Instrumente aus Elfenbein: ein anonymes mit 2 Silberklappen aus dem 18. Jh. und ein Instrument mit 3 Silberklappen, um 1700, von Naust, Straßburg oder Paris. Neben diesen gibt es zwei weitere Oboen aus dem 18. Jh. von Th. Cahusac, London, ca. 1775, und ein auf 1791 datiertes Instrument mit zwei Klappen von Grundmann, Dresden. Eine wirkliche Rarität ist eine Oboe von Goulding, Wood Co., London, ca. 1780. Zu dieser zweiklappigen Oboe mit glattem Oberstück (nach Haynes: Typus C) gehört ein birnenförmiger Dämpfer, ein seltener Beleg für eine Klangfarbentechnik, die in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht ungewöhnlich war. J. Chr. Fischer riet, zu diesem Zweck Baumwolle in den Becher zu stecken.

Weitere Instrumente aus dem 19. Jahrhundert stammen aus London, Brüssel, Paris und Wien. Überdies eine von M. Lot, Paris, um 1780 gebaute Tenoroboe, vier Englischhörner (11-klappig von Golde, Dresden; 12-klappig von J. Stehle, Wien; 13-klappig von G. Bosa, Neapel und 15-klappig von W. Horák, Prag) und die Bariton-Oboe von G. Triébert, eine Musette aus dem späten 19. Jh. sowie eine Schweizer Spezialität, eine 5-klappige Basse de Musette aus dem späten 18. Jh.

Nach den Flöten bilden die **Klarinetten** mit 48 Instrumenten in unterschiedlichen Stimmungen das zweitgrößte Kontingent an Exponaten: 14 Instrumente stehen in C, 24 in B, 7 in A, 2 in Es und eine in D. Die allermeisten Klarinetten stammen aus dem 19. Jahrhundert, Ausnahmen bilden die wunderschöne Elfenbein-Klarinette in D mit 2 Silberklappen von J. Scherer, Paris, um 1750 und eine Buchsbaumklarinette in C mit 5 Klappen von Cahusac, London, aus dem späten 18. Jh. Ergänzt wird diese Abteilung von 2 Altklarinetten in F, 5 Bassetthörnern aus der 1. Hälfte und 3 Bassklarinetten aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

18 Instrumente aus dem 19. Jahrhundert umfasst die **Fagott**sammlung, wesentlich erweitert allerdings durch eine Reihe besonderer Exponate. Dazu zählen ein Oktavfagott mit 7 Klappen von Bühner & Keller, Straßburg, ca. 1810 und zwei vierklappige kleine Fagotte, für die es im Englischen den Begriff „Tenoroon" gibt. Ihre Stimmung steht mindestens eine Quinte über dem normalen Fagott. Bei dem Instrument von W. Milhouse (ca. 1800) fehlen diesbezügliche Angaben im Katalog, das Instrument von Th. Saxton (1793-1796) steht in G. Abgerundet wird die Sammlung von zwei Kontrafagotten, einem von A. Morton, 1876 und einem frühen Heckel-Instrument aus dem Jahre 1893.

Selbstredend lohnt der Besuch der ganzen Sammlung, und wer dann noch überschüssige Energie hat: das Victoria & Albert–Museum ist nur einen Katzensprung entfernt! ○